

Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur
Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung
Band: - (2000)
Heft: 1

Buchbesprechung: Rezension

Autor: Furter, Reto

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

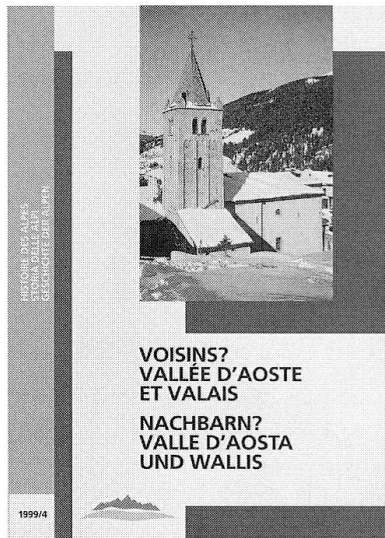
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rezension



**VOISINS?
VALLÉE D'AOSTE
ET VALAIS –
NACHBARN?
VALLE D'AOSTA
UND WALLIS.**

Histoire des Alpes, Storia delle Alpi, Geschichte der Alpen 1999/4, herausgegeben von der Internationalen Gesellschaft für historische Alpenforschung, Zürich 1999, Fr. 38.–

Die Geschichte der Alpen hat zwar nicht 1996 begonnen, aber deren Zeitschrift, welche von der Internationalen Gesellschaft für historische Alpenforschung nunmehr zum vierten Mal herausgegeben wurde. Nach den Alpenübergängen, den slowenischen Alpen und den Aspekten der Mobilität und Grenzen widmet sich die 1999er Ausgabe dem italienischen Aostatal und dem Wallis. Hauptaugenmerk und zugleich Hauptfrage ist jene nach der Existenz einer Nachbarschaft zwischen den beiden Tälern, die über die rein geographische Nachbarschaft hinausgeht. Der Wunsch der Redaktion, man möge «bei der Untersuchung der einen Region nach Möglichkeit mit einem Auge auf die andere» blicken, hat die meisten der AutorInnen durchaus erreicht.

Die einzelnen Artikel sind thematisch den vier Bereichen «Pouvoir – Macht», «Travail – Arbeit», «Mémoire – Gedächtnis» und «Lieux de recherche – Orte der Forschung» zugeteilt. Die Bereiche selbst bzw. die verwendete Kategorisierung sind auch in einem historischen Kontext nicht sehr üblich, deuten aber eine Modernität und gewissermassen auch Unkonventionalität an, welche in den Artikeln thematisch wiederholt wird.

Dem einleitenden Portrait der beiden «demi-sœurs» Wallis und Aostatal von Pierre Dubuis folgen – in deutsch, italienisch und französisch – Aufsätze über städtische Ordnungen und Schlösser im Aostatal sowie über Stockalper und den Walliser Journalisten, Verleger und Sportmäzen André Luisier. Der lange Zeithorizont vom Mittelalter bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts exemplifiziert und diversifiziert, ohne hier zu sehr auf die einzelnen Artikel einzugehen. Der Bereich «Travail – Arbeit» ist wenigstens aus Walliser Sicht etwas unternährt: Zwei Aufsätze befassen sich mit der mittelalterlichen Alp- und

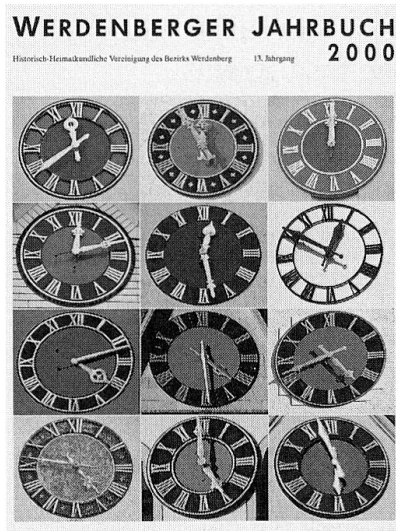
Viehwirtschaft sowie mit der ländlichen Baukultur im Aostatal, dazu wird die in der Forschung erst kürzlich wieder aufgenommene Bewässerungswirtschaft im Wallis («the system nobody knows»; Robert McNetting) weiter erschlossen. «Mémoire – Gedächtnis», das ist nicht nur Museumskultur, welche am Beispiel des Wallis in einen Bezug zum Tourismus gesetzt wird, sondern auch Sprach- und Esskultur: Der Gebrauch von Dialekten (exemplifiziert am frankoprovenzalischen Dialekt) und der Genuss von regionalen Spezialitäten sind möglicherweise nicht unbedeutende identitätsstiftende Elemente, wie zwei weitere Beiträge vermuten. Das Abschlusskapitel über die Forschungsorte im Wallis und im Aostatal geht weniger auf lokale Belange als vielmehr – und dies entspricht sicher einem Bedürfnis – auf die Quellenlage im Allgemeinen ein.

Im Abschluss finden sich nebst englischen Zusammenfassungen und üblichen editorischen und organisatorischen Angaben eine ausführliche und sehr brauchbare Bibliographie über Stadt und Alpenraum, die sich – wie es heisst – auf alle Länder des Alpenraums bezieht – das Fürstentum Liechtenstein mag sein Abseitsstehen verkraften.

Interdisziplinäre und raumverbindende Untersuchungen sind, dies zeigt der vorliegende Band deutlich, mehr denn je nötig, um den Blick nicht allein für das Alpenweite, sondern durchaus auch für das kleinräumige Regionale zu schärfen. Denn für Spezialitäten braucht es zwei Dinge, zwei Blickrichtungen: «Celui de l'aubergiste qui voit ses ressources, qui pense une image de son pays qu'il lui plaît de défendre; et celui du client tel que l'aubergiste le perçoit.»

Reto Furter

Rezension



Werdenberger Jahrbuch 1999 Werdenberger Jahrbuch 2000

Herausgegeben von der Historisch-Heimatkundlichen Vereinigung des Bezirks Werdenberg (HHVW), Buchs 1998/1999, 303 S./244 S., Fr. 48.–

Die beiden vorliegenden Bände des Werdenberger Jahrbuches leiten den Jahrtausendwechsel mit Themen über Nutzungs- und Bedeutungswandel in der näheren und weiteren Umgebung des Rheintals ein. Der 1999er Band handelt von den entwilderten Werdenberger Wildbächen, der 2000er Band von der Zeit, deren Lauf und dem menschlichen Um- und Vergang mit ihr.

Wasser war bereits 1990 mit dem Rhein und der Rheinkorrektion ein Hauptthema, entsprechend konzentrieren sich die aktuellen Beiträge um die Bäche, um die Hochwasser und die Notlagen. Die gewerbliche Nutzung (Mühlen, Wasserwerke) wird ebenfalls thematisiert. Auch in einem heimatkundlichen Umfeld eher selten anzutreffen sind «Bachporträts» von A bis Z bzw. von Nr. 1 (mit Unternummerierungen) bis Nr. 89 mit einem praktischen Bezug zur Landschaft einerseits, mit einer Neuerschliessung von teils vergessenen Flurnamen anderseits. Ein ausführlicher Artikel behandelt – vor allem mit einer Dokumentation der Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL – zwölf Jahrhunderte Überschwemmungs- und Hochwassergeschichte. Darum gruppieren sich Artikel zum gesellschaftlichen Umgang mit Katastrophen sowie zur Zähmung der Bergbäche.

Die aktuelle Ausgabe des Jahrbuches behandelt, kaum zufällig zu einer kulturellen Zeitenwende, die Zeit, die Zeiten und ihre Messung. Zwangsläufig und nicht zum Nachteil der Publikation wird in den allgemeineren Teilen der räumliche Kontext gesprengt, am deutlichsten in einem kurzen astronomischen Abriss über Anfang und Ende der «Unendlichkeit», aber auch in Aufsätzen zur Entstehung der Zeitrechnung und zu den Vorstellungen des Weltendes. Vor allem aus der Rückblende aufschlussreich sind die «Gedanken zur Jahrhundertwende um 1800»,

welche Marx Vetsch, Werdenberger Politiker und Revolutionär, unter dem Titel «Ansichten des tages in helvetien» verfasste und möglicherweise vortrug. Die stark von den Ereignissen des ausgehenden 18. Jahrhunderts geprägten Voten für Freiheit weisen erstaunlicherweise(?) keinen Bezug auf zur Region Werdenberg, auch nicht zum benachbarten Vorarlberg oder zur Schweiz. 200 Jahre später hat sich das Verhältnis offensichtlich geändert: Freiheit scheint nur noch im Rahmen eines engen lokalen Bewusstseins möglich. In einem mehrfachen Sinn handeln regionale Bräuche (aus der näheren Vergangenheit) zum Jahreswechsel mit der Zeit, wie ein Artikel zu den «Kläusen, Butziholzern, Pfannenlupfern, Scheibenschlägern» zeigt. Einerseits waren Bräuche selbst zeit- oder taktgebend, indem sie den Jahreswechsel einleiteten, andererseits lässt sich an ihrer Entstehung, Verbreitung und schliesslich an ihrem Vergessen Zeit in einem grösseren Massstab wahrnehmen.

Einen wichtigen Stellenwert nimmt in der neusten Ausgabe des Werdenberger Jahrbuches ein eigentliches Kirchturm-, Turmuhren-, Glocken- und Läutmaschinen-Verzeichnis im Werdenberg ein, welches minutiös und gewöhnungsbedürftig die Glocken, ihre Einzelteile, ihr Läuten, ihr «Läutprofil» sowie vor allem ihre «täglichen, sonntäglichen und speziellen Läutzeiten im Werdenberg» erläutert.

Traditionsgemäss schliessen sich an die thematischen Hauptteile der Jahrbücher Miszellen, eine Chronik, die Liste der Verstorbenen sowie Buchbesprechungen an. Aus dem Jahrbuch 1999 sei als Beispiel unter anderen das autobiographische Nachdenken von Polizeioberleutnant Walter Hitz erwähnt, der aus seiner damaligen Tätigkeit als «Polizeibeamter, früher auch Landjäger, Jäger oder Wachtmeister genannt» auf der Polizeistation Salez rapportiert. Das athematische Highlight des aktuellen Jahrbuches bildet zweifelsohne ein längeres Interview mit Pipilotti Rist, welche ihre Schulzeit in Grabs verbrachte und mit ihrem ehemaligen Lehrer über «Kindheit, Jugend, Kleider, Kunst, Medien und Politik – aber nicht über die Expo.01» spricht: «Ich musste Künstlerin werden oder drogensüchtig; etwas anderes hätte ich nicht verkraftet.»

Die kulturelle Bedeutung der Werdenberger Jahrbücher für eine breite Gesellschaftsschicht und für die (zukünftige) historische Forschung muss kaum speziell erwähnt werden, ebenso wenig wie die sehr ansprechende grafische Gestaltung. Auf die Fortsetzung der Reihe im neuen Jahrtausend darf man gespannt sein.

Reto Furter